



Nikolai Rubinstein, Direktor des Moskauer Konservatoriums, dem Tschaikowski sein Klavierkonzert anfangs in Freundschaft zugeeignet hatte, aber durch dessen vernichtendes Urteil sich tief gekränkt fühlte und es kurzerhand Hans von Bülow widmete.

Wie einige andere russische Komponisten auch, sah Tschaikowski in der russischen Volksmusik eine wichtige Inspirationsquelle. Begierig griff er die kompositorischen Versuche von Michail Glinka (1804 – 1857) auf, das nationale Idiom in der Musik stärker zu beachten. Glinkas Oper „Iwan Sussanin“ (1836) hatte den eigentlichen Anstoß gegeben und die Richtung aufgezeigt, die alle Nachfolgenden einschlagen sollten. Allerdings waren viele Komponisten, wie Mili A. Balakirew (1836 – 1910), der Meinung, daß eine musiktheoretische Vorbildung

wenig nützlich sei und man am besten aus den Partituren großer Komponisten lernen solle. Doch ganz im Gegensatz zu all den Komponisten, die sich selbst als die eigentlichen Erneuerer einer national-russischen Musik ansahen – das waren die „Novatoren“ des Petersburger Kreises (Balakirew, Mussorgski, Cui, Rimski-Korsakow und Borodin), später spöttisch „Das mächtige Häuflein“ genannt –, hatte Tschaikowski eine gründliche Ausbildung durchlaufen. Er kannte sein Handwerkszeug wie kaum jemand und wußte damit umzugehen. So hatte er die akademische Ausbildung, also die Kenntnis der europäischen Musikgeschichte und die Beherrschung aller ihrer Formen und Verfahren, als notwendige Voraussetzung zur Entwicklung einer wirklich anspruchsvollen nationalen Kunstmusik begriffen.

Als Komponist machte Tschaikowski es sich selbst recht schwer, dies sowohl aus charakter-